

Zwei Monate Staatsbau.

Das abgelaufene Jahr war für die Monarchie ein Jahr des Zerfalles. Von der Uebermacht der Feinde war nicht auf den Schachfeldern besiegt, aber durch die wirtschaftliche Blockade fast erdrückt, zerfiel das große alte Kaiserreich in Trümmer; und auf diesen Trümmern entwickelt sich nun neues Leben.

Wir Deutschösterreicher, deren Blick bis jetzt immer mehr auf das ganze Reich als auf das eigene Volk gerichtet war, waren auf den Umbau weniger vorbereitet als die anderen auf dem Gebiete der ehemaligen Österreichisch-ungarischen Monarchie wohnenden Nationen. Denn sowohl Tschechen als auch Südslaven, sowohl Polen als auch Ukrainer und Ungarn haben bereits lange vor dem Zusammenbruch an eigene selbständige Nationalstaaten gedacht und für deren Errichtung planmäßig vorgearbeitet. Diese Nationen standen zu einer Zeit, wo zahlreiche Deutschösterreicher sich noch mit der Idee eines Bundesstaates befaßten, der alle Nationen und Gebiete der ehemaligen Monarchie umfassen sollte, mit fertigen Plänen für ihre unabhängigen Staaten da.

Über wir Deutsche sind trotz allem Partikularismus, von dem wir uns leider noch immer nicht ganz losgesagt haben, ein staatenbildendes, aufbauendes Volk. Dies zeigte sich diesmal von neuem. Denn trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten und Hemmungen haben wir Deutschösterreicher im Ausbau unseres Staates die anderen Nationen, die uns ursprünglich so weit voraus waren, nicht nur eingeholt, sondern sogar überholt. Und dabei hat sich die innere Umgestaltung, der Uebergang von der Monarchie zur Republik in Deutschösterreich als dem einzigen Staate ganz ohne Blutvergießen vollzogen. Denn der einzige, kleine Vorkühversuch am Tage der Proklamierung der Republik ist eine verhältnismäßig unbedeutende Episode geblieben.

In Deutschösterreich galt es, das neue Gebäude vom Grund auf aufzubauen. Es mußten die oberste Staatsgewalt und die Verwaltung neugebildet, die Grenzen und der Umfang des neuen Staates festgelegt, das Staatsbürgerrecht geregelt, eine neue Wahlordnung für die konstituierende Nationalversammlung beschlossen, das alte Heer demobilisiert und die Grundsätze für ein neues Volkshver geschaffen, für den Staatshaushalt wenigstens provisorisch vorgesorgt, die Strafrechtsplege vereinfacht, neue Steuerquellen gefunden und wichtige Maßnahmen für die Uebergangswirtschaft in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung getroffen werden usw. Und all dies ist dank der unermüdlischen schöpferischen Tätigkeit des Staatsrates und der Nationalversammlung innerhalb der kurzen Frist von kaum zwei Monaten, besser als man erwarten konnte, gelungen.

Die Wahlen für die Konstituante werden zu Beginn dieses Jahres ausgeschrieben werden, die konstituierende Nationalversammlung selbst wird voraussichtlich im März zusammentreten, für den Staatshaushalt und die dringendsten Ausgaben ist durch ein Budgetprovisorium und durch eine Kreditermächtigung bis Ende Juni 1919 vorgesorgt; die Befugnisse der obersten Staatsgewalt und der Staatsämter sind neu geregelt; das Staatsbürgerrecht ist Gesetz geworden, und auch sonst sind alle notwendigen Maßnahmen für die Grundlegung des neuen Staates, soweit sie nicht der konstituierenden Nationalversammlung vorbehalten blieben und soweit es in der kurzen Zeit überhaupt möglich und denkbar war, durchgeführt.

Das abgelaufene Jahr war ein Jahr des Zerfalles, das jetzige Jahr wird hoffentlich ein Jahr des Aufbaues sein, eines Erneuerungswerkes, das um so größere Aussichten auf eine gedeihliche Zukunft unseres Volkes und unseres Staates bietet, als die von der provisorischen Nationalversammlung gelegten Grundmauern solid und fest sind. Den Bau zu vollenden und unter Dach zu bringen, wird Aufgabe der konstituierenden Nationalversammlung sein.